

SWP 28/4/2011

Heißes Geo-Pflaster

170 Wissenschaftler aus ganz Deutschland in Ulm

170 Geologen aus Deutschland und darüber hinaus weilen in Ulm. Anlass: die Jahrestagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins. In Ulm? Ja – weil es ein heißes Pflaster für diese Disziplin der Wissenschaft ist.

HANS-ULI THIERER

Ulm. Warum hält der Oberrheinische Geologische Verein (OGV) seine Jahrestagung ausgerechnet in Ulm ab? Und das nach 1908 und 1961 bereits zum dritten Mal? Nun, erstens, weil der Name auf die falsche Fährte führt, denn dem Verein gehören Wissenschaftler, Wirtschaftsvertreter, Hochschullehrer und Studenten aus dem ganzen Bundesgebiet und den Nachbarländern an (siehe Infokasten), also keineswegs nur Menschen vom Oberrhein.

Zweitens, weil Ulm für Geologen einiges zu bieten hat. Das wurde gestern bei der Eröffnung der Tagung im Stadthaus deutlich, als der Vorsitzende Prof. Richard Höfling (Erlangen), der Leiter des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau, Prof. Ralph Watzel und in einem Grußwort auch Oberbürgermeister Ivo Gönner auf die besondere geologische Situation in Ulm hinwiesen. Schließlich liegt die Stadt am Rande der Schwäbischen Alb, wo Jura-Kalke dominieren und für reichhaltige Wasservorkommen sorgen, während entlang der auf Ulm zuführenden Täler sich Flussgeschichte und eiszeitliche Ereignisse bestens nachvollziehen lassen.

Ulm ist sogar Namensgeber für in der Geo-Wissenschaft gängige Begriffe ist wie „Ulmer Schichten“ (mit Sanden überlagerte Steinformationen) und kann mit der Erminiger Turitellenplatte, einer einmaligen Schneckenansammlung, oder den Grimmelfinger Graupensanden mit geologischen Besonderheiten aufwarten. Die Stadt ist das Eingangstor zum Unesco-Geopark Schwäbische Alb. Und: Die Region ist durch ihre Beschaffenheit „die Keimzelle der Zementindustrie“ (Höfling). Allen voran steht dafür der Firmenname Schwenk; das Ulmer Traditionsunternehmen unterstützt die Jahrestagung denn auch.

Der OGV widmet sich außer klassischen Fragen der Geologie – also der Erd- und Landschaftsgeschichte, der Mineralogie und Bodenkunde – auch Themen wie Um-



Dieses Bild dokumentiert den geologischen Unterschied: Der Stein des restaurierten Chorturms am Münster kommt aus anderen Steinbrüchen als der alte am Nordturm. Er wird auch, wenn er verwittert ist, ein wenig heller bleiben als das früher verwendete Gestein.
Foto: Volkmar Könneke

weltfragen, Geothermie oder Rohstoffen. Zum Beispiel stehen Geologen der Ulmer Münsterbauhütte mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, adäquates Ersatz-Gestein für die Daueraufgabe der Sanierung und Instandhaltung zu gewinnen. In der Regel ist es nach den Worten Watzels nämlich so, dass es sich bei den früheren Steinbrüchen heutzutage um Vogelschutzgebiete handelt, in denen sich weiterer Gesteinsabbau verbietet.

Das Tagungs-Timing stimmt, meinte OB Gönner: Gestern, an einem Tag mit Regenschauern, Fachvorträge im Stadthaus; von heute an bis Samstag, wenn es überwiegend heiter werden soll, Exkursionen und Erkundungen zu geologischen Phänomenen wie Blautal, Ostalb, Ries ...

800 Mitglieder

Der Oberrheinische Geologische Verein ist eine Organisation von Geologen und Geowissenschaftlern sowie Freunden der Geologie. Er ist 1871 in Freiburg gegründet worden durch zwölf Fachgelehrte, die sich der Erforschung der „oberrheinischen Gebiete Deutschlands“ verschrieben hatten, die eine geologische Landesaufnahme und die Einrichtung einer badischen geologischen Landesanstalt anstrebten; neun Jahre später kam als Aufgabe die Erforschung der Erdbeben im Oberrheingraben hinzu. Der Verein gewann rasch Freunde über seine Heimatregion hinaus und hatte 1910 schon 400 Mitglieder. Heute sind es mehr als 800 – nicht nur im ganzen Bundesgebiet, sondern auch im angrenzenden Ausland und in Übersee.